

Autor Robert Schindel über die Entstehung von Texten

Das Schweigen ist das Herz der Literatur

Der Wiener Schriftsteller Robert Schindel moderiert die 30. Innsbrucker Wochenendgespräche. Thema ist „Die schweigsame Seite der Literatur“.

TT: Herr Schindel, was ist für Sie die schweigsame Seite der Literatur?

Robert Schindel: Das ist die wesentliche Seite der Literatur. Literatur handelt von dem, worüber sie nicht redet. Das was sie verschweigt, macht bei guter Literatur die Essenz aus. Das unterscheidet Literatur von einem Bericht, bei dem der Autor ein Ereignis, das er weiß, mitteilt. Bei der Literatur entwickelt sich die Wahrheit im Text selbst. Sie ist dem Autor oft selbst nicht bekannt.

TT: Schreiben ist eine stille Tätigkeit. Gibt es den Moment, wo Sie ausbrechen müssen?

Schindel: Unbedingt. Einmal abgesehen von Genies, worüber sollte ein Autor schreiben, wenn er niemanden trifft. Man ist ja von dieser Welt und gibt von dieser Welt kund. Also braucht man Austausch und Kommunikation. Ich gehe dann, wie es sich für einen Wiener Kaffeehausliteraten gehört, ins Kaffeehaus.

TT: Ein Paar sitzt in einem Kaffeehaus und schweigt. Was denken Sie sich?

Schindel: Dann steht es am Anfang oder am Ende. Bevor die Redepause der Liebe beginnt, sind wir wortlos. Zuerst schauen und spüren wir. Dann erzählen wir uns alles, dann ist der Ofen aus. Es gibt natürlich auch dieses wunderbare Schweigen im gegenseitigen Einverständnis. Das ist das Schönste. Aber das gelingt vielleicht zwei Menschen von Zehntausenden.

TT: Wie halten Sie es mit dem Sprichwort „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“?

Schindel: Es ist abgeschmackt und hat ein Körnchen Wahrheit. Aber wenn man sich das Geschwätz der Welt über die Medien und von Teilen der zeitgenössischen Literatur anhört, könnte man ihm mit Begeisterung zustimmen. Andererseits hat Schweigen etwas Gravitatisches an sich. Die Menschen glauben, dahinter steckt etwas.

TT: Können Sie Geheimnisse für sich behalten?

Schindel: Ich bin verschwiegen wie ein Grab und sag es höchstens meinen 200 Freunden. Aber im Ernst. Wenn es gewünscht wird, kann ich schon schweigen. Schriftsteller sind ja keine Quasseltüten. In der Literatur kommen Geheimnisse in einer Umwandlung heraus. Sie sind dann nicht mehr erkennbar. Verfremden gehört ja auch zur Profession eines Schriftstellers.

TT: Der Autor bricht sein Schweigen und wendet sich mit einem neuen Buch an seine Leser. Entsteht bei Ihnen der erste Satz wirklich am Beginn?

Schindel: Ja, bei mir ist das so.

TT: Welche Bedeutung messen Sie dem ersten Satz zu?

Schindel: Er ist für alle Schriftsteller bedeutend. Es gibt einen Kult um berühmte erste Sätze. Doderers erster Satz in „Ein Mord, den jeder begeht“ ist berühmter als sein Roman. („Jeder bekommt seine Kindheit über den Kopf gestülpt wie einen Eimer.“) Manche Autoren weichen dem Problem aber auch aus, indem sie den ersten Satz bewusst schlicht halten.

TT: Wie gestaltet sich Ihre Suche nach richtigen Worten?

Schindel: Es gibt Wortmassen, mit denen ich herumlaufe. Wenn der Text aber gelingt, kommen die stimmigen Worte. Für mich ist das ein magischer Vorgang. Leider erklärt man dann hinterher noch einiges, obwohl schon alles gesagt ist. Ich habe wenig Korrekturen, aber meist Streichungen.

Das Gespräch führte Sabine Strobl